

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung. 1890-1891
1891**

28.4.1891 (No. 77)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-983777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-983777)

Die „Neue Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. resp. 1 1/2 Mark 50 Pf.

Neue Zeitung.

Insertionspreis 10 Pf. für die viergespaltene Zeile.
Inserate nimmt außer allen übrigen Annahmestellen die Annoncen-Expedition von F. Wättn er hier, entgegen

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 14.

Nr. 77.

Oldenburg, Dienstag, den 28. April.

1891.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Mai eröffnen wir ein Abonnement für die Monate Mai u. Juni. Abonnementspreis bei der Expedition 85 Pfg., bei der Post 1 Mk. 10 Pfg. Unsere Zeitung gewann in jüngster Zeit bedeutend an Abonnenten in Stadt und Land; Inserate sind in derselben darum von größter Wirkung.

Expedition der „Neuen Zeitung“.
Rosenstraße 14/15.

Weiteres über Moltke's Hinscheiden.

Ueber die letzten Augenblicke des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke liegen uns folgende Berichte vor:

Der Feldmarschall war in den letzten Tagen recht rüstig und gesund gewesen, er hatte täglich Spaziergänge in dem nahen Tiergarten gemacht, seiner Gewohnheit gemäß von Niemand begleitet. Graf Moltke hatte die Absicht, sich in der nächsten Zeit nach einem Kurorte und von dort auf sein Landgut zu begeben. Bis in die letzten Tage hat Graf Moltke die wunderbarste Geistesfrische bewiesen; er beschäftigte sich mit sehr schwierigen militärischen Fragen, namentlich mit der Befestigung Helgolands und dem Nordsee-Kanal. Seit einiger Zeit weilte sein Neffe, der frühere Landrat von Oppeln, Regierungsrat von Moltke, zu Besuch bei ihm und mit diesem sowohl, wie mit dem Major von Moltke und dessen Gattin, der Repräsentantin des Hauses, war der Generalfeldmarschall vorgestern Abend in seinem Zimmer zusammen gewesen. Nach seiner Gewohnheit spielte der greise Schlachtenlenker mit den Seinigen eine Partie Whist, als er gegen 10 Uhr Abends plötzlich aufstand und sich für wenige Augenblicke in das Nebenzimmer begab. Nach etwa fünf Minuten kehrte Moltke von da wieder zurück, seine Züge waren aber auffallend verändert und er klagte, sich auf seinen Stuhl niederlassend, über heftiges Unwohlsein, das von Minute zu Minute zunahm. Die besorgten Angehörigen schickten nun sofort zu dem Hausarzte, dem Geheimen Sanitätsrat Dr. E. Beuster, Königgräzer Straße 6. Jedoch schon wenige Augenblicke später war der greise Feldherr eine Leiche. Der kurz nach 10 Uhr eintreffende Arzt konnte nur noch den Tod Moltke's, durch „Herzschlag“ hervorgerufen, konstatieren.

Der „Reichsanzeiger“ schildert die Vorgänge wie folgt: „Nach dem Thee beteiligte sich Graf Moltke in der üblichen Weise an einer Partie Whist, bei deren Beendigung er asthmatische Beschwerden, an denen er zuweilen litt, fühlte. Auf Vorschlag der Frau von Moltke, seiner Nichte, begab sich der Feldmarschall gegen 9 1/2 Uhr in das Musikzimmer, wo er dem Vortrage eines Liedes zuhörte. Bald darauf

ging er in sein Zimmer. Der ihm auf dem Fuße folgende Adjutant fand ihn hier zusammengesunken auf dem Sopha sitzend. Auf die Frage, ob ihm etwas zugestoßen sei, versuchte der Feldmarschall vergeblich zu sprechen. Mit Hilfe eines Anderen trug der Major v. Moltke den Feldmarschall auf das Bett, wo er sich noch einmal ausstreckte und dann verschied. In kaum 3 Minuten war der körperlich und geistig frische Feldherr aus dem Leben abgerufen.

Die Leiche des Generalfeldmarschalls wurde zunächst entkleidet und in das einfache Feldbett in dem Schlafzimmer Moltke's geschafft, wo dieselbe sich noch jetzt befindet. Die Leiche ist mit einem Nachthemd bekleidet, und das Haupt ist auf ein hirschlebernes Kissen gelegt worden. Die Hände, welche als einzigen Schmuck den Trauring tragen und eine wachstartige Farbe zeigen, sind über der Brust zusammengefaltet. Das Aussehen des Verstorbenen ist fast ganz unverändert.

Neben dem Lager unmittelbar an dem nach dem Königsplatz zu gelegenen Fenster steht ein Nachttisch, auf welchem Uhr, Toilettegegenstände und eine Tabatiere mit Brillanten liegen. Inmitten des schmucklosen Zimmers befindet sich ein alter Schreibtisch, dessen grüne Decke vielfach zerrissen ist, und auf welchem der Feldmarschall vor dem Schlafengehen noch ab und zu arbeitete. Außer einem Spiegel, einem Sopha, auf dem mehrere Hieb- und Stichwaffen durcheinander liegen, drei Stühlen, welche die Kleidungsstücke des Verstorbenen tragen und einem Waschtisch, der mit einer grünen spanische Wand umstellt ist, befinden sich keine Mobilien in dem Raum. Als einziges Bild findet man das der verstorbenen Gemahlin in dem Zimmer, dasselbe hängt über dem Sopha und ist mit einem verwelkten Lorbeerkranz umrahmt.

Gestern Vormittag um 9 1/4 Uhr wurde bereits der kostbare Sarg, welcher die Hülle des Entschlafenen aufnehmen bestimmt ist, im Generalstabsgebäude abgeliefert. Der Sarg, 2 Meter 10 Cm. lang, ist von gelber Farbe, eichengeleimt, und wird von sechs vergoldeten Löwenklauen getragen, oben auf dem Deckel ist ein kunstvoll geschnitzter Lorbeerkranz und eine Feuerfackel angebracht, zu beiden Seiten befinden sich je 5 goldene Handgrieffe mit den dazu gehörigen Rosetten. Der Sarg ist massiv mit Zinkeinsatz, innen mit weißem Atlas ausgeschlagen.

Nach 8 Uhr Morgens wurde heute von Herr Prof. Vegas von dem Entschlafenen die Totenmaske abgenommen.

Anton von Werner hat eine Zeichnung „Moltke auf dem Totenbette“ gefertigt, deren Vervielfältigung demnächst im Verlage von Paul Wetze erscheinen wird.

Auf Befehl des Chefs des Generalstabes, Grafen v. Schlieffen, wurden aus Anlaß des Trauerfalls die Bureau's des Großen Generalstabes geschlossen. Zwei Offiziere des Generalstabes halten im Paradeanzuge die Wacht an der Thüre des Sterbezimmers.

Der Kaiser hat seinen Besuch in Thüringen unterbrochen und ist unverzüglich nach Berlin zurück-

gekehrt. Der Kaiser traf um 5 1/4 Uhr nachmittags auf dem Anhalter Bahnhof hier selbst ein. Zum Empfange hatten sich die Kaiserin, der Kriegsminister v. Stachau-Kaltenborn, General von Hahnke und Geh. Rat v. Lucanus eingefunden. Nach kurzer Unterredung mit der Kaiserin bestieg der Kaiser den bereitstehenden offenen Wagen. Neben ihm nahm der Flügeladjutant v. Scholl Platz. In einem 2. Wagen folgte Herr v. Sedendorf. Am Generalstabsgebäude hatte sich inzwischen auf die Kunde vom Erscheinen des Kaisers eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die den Herrscher, der sehr ernst dreinschaute, schweigend begrüßte. Am Portal des Generalstabsgebäudes wurde der Kaiser von den männlichen Mitgliedern der Familie Moltke empfangen. Außerdem hatten sich der Chef des Generalstabes, General Graf Schlieffen, sowie Graf Waldersee eingefunden. Der Kaiser reichte mit wehmütigem Blick den Herren die Hand und schritt dann die Treppe hinauf, wo die Gattin des Majors v. Moltke zur Begrüßung des Monarchen bereit stand. Der Kaiser küßte der Dame die Hand und nahm dann aus der Hand eines Dieners einen bereits vorausgeschickten Kranz. Derselbe war aus Blütenknospen tragendem Lorbeer geflochten und trug eine lange weiße Schleife in Golddruck. Mit dem Kranz in der Hand begab sich der Kaiser durch das Arbeitszimmer in das angrenzende Sterbegemach, das noch unberührt geblieben war. Der Feldmarschall lag bedeckt von einer weißen Atlasdecke in seinem Bette, die Hände waren über die Decke gelegt und leicht gefaltet. In tiefer Rührung trat der Kaiser an das Stergebett heran, während die übrigen Herrschaften im Arbeitszimmer zurückblieben. Nachdem der Kaiser einige Zeit in stillem Nachdenken verharret hatte, legte er den Lorbeerkranz auf das Bett nieder und wandte sich dann wieder den Herrschaften zu. Er gedachte der Größe des Verlustes und gab der trauernden Familie sein Beileid in ergreifenden Worten kund. Erst nach einer Viertelstunde verabschiedete sich der Kaiser und fuhr nach dem Schlosse zurück.

Beileidsbezeugungen liefen bereits in den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages in zahlreichen Telegrammen ein. Ebenso groß war die Zahl der Besuche aus hohen und höchsten Kreisen. Kurz nach 9 Uhr erschienen Oberhofmarschall Freiherr v. Mirbach und Kabinettsrat v. d. Neß, um die Kaiserin anzumelden, die unmittelbar darauf im geschlossenen Wagen vorfuhr. Die Kaiserin, die vom Regierungsrat v. Moltke und dem Oberstleutnant v. Gohler empfangen wurde, begab sich sofort in das Sterbezimmer, um eigenhändig tiefergeschüttelt eine Palme auf das Totenbett niederzulegen und in herzlicher Weise ihre innige Teilnahme der Familie auszusprechen. Während der Anwesenheit der hohen Frau erschienen auch der Erbprinz und die Erbprinzeßin von Meiningen, die sich zu Fuß von ihrer Villa nach dem Generalstabsgebäude

Die Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Komany.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Der Präsident schwieg ein paar Sekunden lang. „Haben Sie sonst noch etwas auf die Anklage zu erwidern?“ fragte er dann.

„Die Anklage ist falsch,“ entgegnete Dr. Rimoli, den stechenden Blick auf den Präsidenten gerichtet.

Der Präsident zögerte einen Moment, dann gab er dem Angeklagten ein Zeichen, seinen Platz einzunehmen, und befahl, daß der erste Zeuge hereingeführt werde.

Der Direktor der Gefängnisirrenanstalt, Dr. Parneße, trat in den Saal.

„Was sagen Sie zu dem Zustande des Freiherrn von Erlenburg?“ fragte ihn der Präsident nach den üblichen Formalitäten.

„Herr von Erlenburg ist vollkommen gesund,“ erwiderte Dr. Parneße mit ruhiger Geberde.

„Sind keinerlei Symptome des Irrens vorhanden?“ fragte der Präsident wieder.

„Augenblicklich gar keine,“ sagte Dr. Parneße bestimmt. „Und wenn Herr von Erlenburg einmal irrsinnig war, müßte das vor sehr langer Zeit gewesen sein, meinem Erachtens zufolge.“

Der Präsident warf einen Blick auf den Direktor des St. Salvatore.

„Haben Sie eine Einwendung?“ fragte er.

„Ich habe meine Aussage gemacht,“ erwiderte Dr. Rimoli.

Der Präsident schwieg. Dr. Parneße trat zurück, um seinen Platz einzunehmen; dabei begegnete sein Auge dem des Direktors von St. Salvatore und die beiden Gegner kreuzten ein paar Blicke, von denen jeder den anderen zu vernichten schien. Währenddessen führte ein Befehl des Präsidenten den Dr. Francesco herein. Seine Aussage bestätigte, was schon vor Monaten Giacomo dem Fräulein von Waldheim in die Ohren gerannt hatte; er habe, so berichtete er, seinerzeit die Anstalt St. Salvatore verlassen, weil er des Patienten von Ludwig halber mit dem Direktor in Zwist geraten sei. Er behauptete, Herr von Ludwig sei zur Zeit, da er Hilfsarzt in St. Salvatore gewesen, seines Erachtens nicht dem Irrensinne verfallen gewesen; auch habe er zu wiederholten Malen Herrn Direktor Rimoli gegenüber diesbezüglich seine Ansicht ausgesprochen; es sei ihm aber nicht an die Hand gegeben gewesen, persönlich weitere Schritte zu veranlassen, da er selbst nur Hilfsarzt und Direktor Rimoli allgemein als eine Kapazität gepriesen worden sei. Dieser Aussage stimmte auch ein schon ergrauter Diener, der nun hereingeführt wurde, bei.

Dann brachte man den Wärter Giacomo herein. Ein blühender Strahl aus den Augen des Dr. Rimoli, der seinen eigenen Blick begegnete, ließ den armen Burschen, der ohnehin durch die Haft, in welche er genommen gewesen, sehr gemacht worden, an allen Gliedern beben; er bedurfte einiger Minuten, um sich zu fassen, bevor es ihm zu sprechen möglich war. Dann berichtete er nach einer

Aufforderung des Präsidenten, wie er Sakai in einem Gasthof Neapels gewesen, wie er Herrn von Erlenburg der an einer Gehirnentzündung erkrankt gewesen, auf Herrn von Waldheims Verlangen gepflegt und sodann nach St. Salvatore überführt habe und wie er selbst hierauf von Direktor Rimoli in St. Salvatore, resp. als Wärter des Patienten von Ludwig angestellt worden sei.

„Ist Ihnen nicht aufgefallen, daß Herr von Erlenburg irrsinnig war, nachdem er von der Gehirnentzündung geheilt worden?“ fragte der Präsident, indem er sein Auge mit aller ihm zu Gebote stehenden Schärfe auf den armen Burschen, der fieberhaft zitterte, richtete.

Giacomo schwieg und starrte den Präsidenten an.

„Nun?“ wiederholte dieser noch schärfer, als vordem.

„Ich verstand damals so gut wie gar nichts von dem Zustande eines Irrensinns,“ versicherte Giacomo bebend; „aber es würde mir aufgefallen sein, wenn Herr von Ludwig Handlungen begangen hätte, die der Zurechnungsfähigkeit entbehrten.“

„Sie wollen sagen, daß Herr von Erlenburg bei Vernunft war?“ Der Präsident verlor keine Sekunde den Blick von Giacomo.

„Ich glaube das,“ knirschte Dr. Rimoli vor sich.

„Wie!“ rief der Präsident.

„Ich glaube das,“ wiederholte der arme Bursche, der in jedem Falle, was er auch auszusagen mochte, sich zu fürchten schien. „Madonna!“ fuhr er fort, weil ihm der auf ihm haftende Blick des Präsidenten peinlich werden mochte, „ich habe nur die Befehle meines Herrn, des

begeben hatten. Die Kaiserin verweilte über eine Viertelstunde im Hause, die Meiningschen Herrschaften verblieben alsdann noch einige Zeit bei der leidtragenden Familie. Im weiteren Verlauf des Vormittags erschienen Herzog Ernst Günther, der Herzog von Ratibor, Prinz Arenberg, Graf Hohenthal, Graf Perponcher und viele andere hohe Personen.

In der Reichstagsitzung am 25. d. M. war der Platz des Grafen von Moltke mit einem Lorbeerfranz geschmückt.

Präsident von Besehow: M. G. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich). Ganz unerwartet und mit tiefem Schmerz für uns und für das Vaterland hat Gott einem Leben ein Ende gemacht, so reich an Ruhm, an Ehren und an Erfolgen, aber auch zugleich an Liebe, Verehrung und Vertrauen, wie selten einem Sterblichen bis ins höchste Alter verliehen war. Unser greises Mitglied, der General-Feldmarschall, Graf v. Moltke, ist gestern Abend 9^{3/4} Uhr ohne vorhergehendes Unwohlsein an einem Herzschlage verschieden, nachdem er noch vor zwei Tagen unserer Sitzung und gestern bis zum Nachmittage, bis wenige Stunden vor seinem Tode einer Sitzung des preussischen Herrenhauses mit der bekannten Teilnahme beigewohnt hat. Mitglied des Reichstages von Anfang an stets für den ersten Wahlkreis des Bezirks Königsberg hat der Heimgegangene seit 1881 das Alterspräsidium geführt. Sie wissen, mit welcher Gewissenhaftigkeit er unseren Verhandlungen folgte und wohl kaum habe ich das Haus so aufmerksam gesehen, als dann, wenn der Feldmarschall hier das Wort ergriff. Seine letzte jugendfrische Rede, die er am 16. März hier gehalten hat, die Rede eines Neunzigjährigen, wird uns in steter Erinnerung bleiben.

Meine Herren! Ich kann es nicht unternehmen, von dieser Stelle aus zu erwähnen, was der Heimgegangene für Kaiser und Reich gethan hat, aber wohl niemals hat so viel Bescheidenheit bei so vielen bewunderten Erfolgen mit so viel Einfachheit sich gepaart. Die Geschichte unseres Landes und die Weltgeschichte wird es mit goldenen Lettern verzeichnen und unsere Nachkommen werden stolz sein, ihn zum Landsmann gehabt zu haben, wie wir stolz sind, ihn in unserer Mitte geschaut zu haben.

M. G. Ein Mann, ein Held, ein gelehrter Denker, aber auch zugleich ein Vorbild menschlicher und bürgerlicher Tugend ist von uns gegangen, seine Werke folgen ihm nach. Sein Andenken, zu dessen Ehre Sie sich erhoben haben, sei gesegnet und bleibe es ewig.

Es ist mir von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgedrückt worden, daß wir unter dem Eindruck der Trauer, die nicht nur über das Haus, sondern über das ganze Land gekommen ist, in unsere heutige Tagesordnung nicht eintreten mögen. Ich verstehe und teile diesen Wunsch. Ich schlage Ihnen vor, die Sitzung hier abzubrechen und beraume die nächste Sitzung auf Montag 12 Uhr an.

Auch der Präsident des Herrenhauses widmete dem Verstorbenen einen warm empfundenen Nachruf, und auch hier war sein Platz mit einem Lorbeerfranz geschmückt und mit schwarzem Flor behängt. Auch das Abgeordnetenhaus, dem der Verstorbene nicht persönlich nahe stand, setzte seine Sitzung aus. Aus zahlreichen Städten Deutschlands liegen Meldungen vor über äußere Zeichen der Trauer.

Heute wurde die Leiche unter den höchsten militärischen Ehren zum Bahnhofs geleitet, um nach Kreisau überführt zu werden, wo dieselbe alsdann auf ausdrücklichen Wunsch des Verbliebenen in aller Stille in der Familiengruft neben seiner ihm vorangegangenen Gattin beigesetzt werden wird.

Das „Armeekorrespondenzblatt“ veröffentlicht folgende, vom gestrigen Tage datierte allerhöchste Kabinettsordre an den Kriegsminister, betreffend die Trauer um den vereinigten General-Feldmarschall Grafen Moltke:

„Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß ist der General-Feldmarschall Graf von Moltke aus diesem Leben abgerufen worden. Tieferschüttert sehe Ich den greisen Helden, Meinen treuen Freund und Berater, von Meiner

Seite gerissen. Ich betrauere auf das Schmerzlichste den unersehbaren Verlust, den mit Mir meine Armee wie das ganze deutsche Vaterland erlitten hat. Hohe Ehre sei seinem Andenken, welches für alle Zeiten unauslöschlich in den Blättern der Weltgeschichte fortleben und den späteren Geschlechtern das Bild des tiefen Denkers, des großen Feldherrn lebendig erhalten wird. Bis zum letzten Atemzuge hat der Verewigte in bescheidener Einfachheit, selbstloser Pflichterfüllung und unwandelbarer Treue Meinen erlauchten Vorfahren wie Mir gebient und durch seine hervorragenden Gaben und seine glänzenden Leistungen in siegreichen Kriegen wie im stillen Wirken des Friedens sich unaussprechliche Verdienste erworben um den Ruhm der Armee und das Wohl des Vaterlandes, dessen Dankbarkeit nie erlöschen wird. Um aber dem Schmerz und der tiefen Trauer, welche mit Mir Meine ganze Armee für den von ihr so hoch verehrten General-Feldmarschall empfindet, auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, bestimme Ich hierdurch das Nachstehende: 1) Sämtliche Offiziere der Armee legen vom Tage des Eingangs dieser Ordre ab acht Tage hindurch den Trauerflor um den linken Unterarm an. 2) Bei dem kölbergischen Grenadier-Regiment Graf Smeisena (2. pommersches) Nr. 9, dessen Chef der Verewigte fast 25 Jahre gewesen ist, dauere diese Trauer 12 Tage und bei den Offizieren des Generalstabes — welcher letzterer seinem Reorganisator und langjährigem Chef seine ruhmvolle Stellung verdankt — 14 Tage. Wilhelm.“

Anlässlich des Ablebens des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke wird das Schiffsjungenschulschiff „Moltke“ bis zum Dienstag, den 28. April mittags 12 Uhr Flagge und Gösch halbstocks hissen und während der Leichenfeierlichkeiten die Raaca über Kreuz toppen sowie einen Trauersalut von 19 Schuß feuern. Als Ehrenposten für das Generalstabsgebäude stellt S. M. S. „Moltke“ und das 1. Seebataillon je 1 Unteroffizier und 2 Mann, welche morgen früh nach Berlin abreisen. An der Leichenfeier im Generalstabsgebäude und zu dem Leichenzuge nach dem Bahnhofs werden vom 1. Seebataillon und von S. M. S. „Moltke“ Deputationen gestellt, an welcher auch der Kommandant des Schiffes, Kapit. z. S. Fehr. v. Erhardt, sowie der Kommandeur des 1. Seebataillons Major Böhschöffel von Löwenprung teilnehmen. Das 1. Seebataillon stellt die Fahne.

Politische Rundschau.

— **Allen Anschein nach** besteht kein Zweifel mehr, daß die deutsche Reichsregierung die Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Beteiligung an der Ausstellung in Chicago im Jahre 1893 annehmen wird.

— **Wie der „Post“** aus Petersburg geschrieben wird, wird dort in untrübten Kreisen viel von einem Besuch gesprochen, den Kaiser Alexander dem deutschen Kaiserpaar im August abstaten will. In den französischen Gesinnungen an russischen Hofe sei mit den Vorgängen in Paris ein merklicher Rückgang eingetreten. Kaiser Alexander wäre, wie der „Post“ versichert wird, über die französischen Demonstrationen bei jener Gelegenheit tief entrüstet, dies umso mehr, als aus dem Besuch, den die Kaiserin Friedrich vor 2 Jahren in Kopenhagen gemacht hatte, als das russische Kaiserpaar sich zum Besuch dort aufhielt, zwischen der Mutter Kaiser Wilhelms und dem Kaiser Alexander wahrhaft freundschaftliche Beziehungen erwachsen.

— **Wie der „Köln. Ztg.“** aus Petersburg gemeldet wird, feiert das Kaiserpaar seine silberne Hochzeit in engstem Familienkreise in Kopenhagen.

— **Die Auslandsbewegung** im rheinisch-vestfälischen Kohlenreviere nimmt von Tag zu Tag größere Dimensionen an. Die Zahl der Zechen, auf denen Alles oder wenigstens der größte Teil der Belegschaft feiert, mag sich auf sechszehn belaufen, die Zahl der feiernden Bergleute auf etwa 10,000. Das ist immer noch ein ge-

ringer Bruchteil der gesamten Bergarbeiterkraft, aber die Nachrichten, welche uns vorliegen, lassen auf eine gewaltige Erbitterung schließen und es zweifelhaft erscheinen, ob es den Führern, selbst wenn sie wollten, gelingen würde, den allgemeinen Ausstand zu verhüten. Wie im Jahre 1889, so ist auch die jetzige Streikbewegung mit einer gewissen elementaren Gewalt zum Ausbruch gekommen, die Ursachen und Triebfeder zu erkennen, wird kaum möglich sein, aber so viel scheint klar, daß die Gruben-Bewaltungen durch ihr bräskles Auftreten, durch die kleinliche Verfolgung der Delegierten zum Pariser Kongreß, die hochmüthige Abweisung selbst bescheidener und unbedeutender Forderungen ein gut Teil der Schuld an dem großen Unglück tragen würden, daß ein allgemeiner Bergarbeiterstreik unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen für das deutsche Volk bedeuten würde. Die Forderungen, um die es sich handelt, sind keine übertriebenen. Die Herren Grubenbesitzer halten es aber in ihrer Engbergigkeit, durch die sie sich vor allen Unternehmern der Welt hervorthun, noch immer mit dem Wort des Herrn Krabber: „Mit Arbeitern verhandle ich nicht“, und deshalb weigern sie sich, über Forderungen auch nur zu diskutieren, welche sogar der nationalliberale Abgeordnete für Bochum, Herr Müllensiefen, als berechtigt anerkannt hat. Diesem Standpunkt entspricht ein Rundschreiben, welches der Verein für die bergbäuerlichen Interessen im Obergamtsbezirk Dortmund an seine Mitglieder erlassen hat und welches lautet:

„Wir bringen hiermit zur Kenntnis der verehrlichen Vereinszechen, daß Ihr Vorstand in der heutigen Sitzung beschlossen hat, den Zechenverwaltungen zu empfehlen, bei Ausbruch eines Streiks den streikenden Bergleuten eine angemessene kurze Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit zu stellen mit der Verwarnung, daß diejenigen Arbeiter, welche binnen der gesetzten Frist die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben werden, die Zugehörigkeit zur Belegschaft durch willkürliches Feiern ihrerseits verwirken.“

Unsere gestern geäußerte Ansicht, daß die sozialdemokratische Parteilitung dem Streik vollkommen fernsteht, findet durch eine Auslassung des Centralorgans der Partei Bestätigung. Der „Vorwärts“ hält eine Niederlage der Arbeiter für vollkommen sicher und richtet an dieselben eine eindringliche Warnung, die mit den Worten schließt:

Streiks werden jetzt für die Arbeiter nur großes Elend im Gefolge haben, die Organisationen derselben zerschüren, die souveräne Allmacht der Herren Unternehmer auf Jahre hinaus begründen und in vielen Fällen schmutzige Börsenmanöver und Preisereiberei begünstigen.

Ausstellungen sind bis jetzt nirgends vorgekommen. Die bereits gemeldete Verhaftung der Führer Weidemann und Gehoff in Wattencheid soll wegen „Gekredens“ erfolgt sein.

Frankfurt a. M. Das „Frankf. Journal“ erzählt aus angeblich vorzüglichster Quelle, daß zwischen Deutschland und Rußland ernsthaft Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag schweben, denen die maßgebenden Petersburger Kreise wohlwollend gegenüberstehen. Mittelpunkt der Verhandlungen ist Wien. Auf Grund der Verhandlungen sei auch die allgemeine Lage als sehr friedlich zu bezeichnen.

Brüssel. Einer Depesche der „Independ. Belge“ aus New-York zufolge, haben die Truppen der Konföderation bei Villao einen neuen Sieg über das Regierungsheer errufen. Nach blutigem Kampfe mußten sich die letzteren zurückziehen. Die gefangenen Insurgenten wurden von den Regierungstruppen erschossen.

Triest. Aus Corfu wird gemeldet: Der Pöbel unternahm einen neuen Sturm gegen die Juden-Quartiere, welchen die Soldaten mit gefälltem Bajonnet abwehrten. Es gab bei diesem Zusammenstoß viele Verwundete, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Stimmung ist höchst erregt, trotzdem der Oberabbiner neuerdings konstatierte, daß die gefundene Leiche die eines Judenmädchens sei.

Korfu. Das Judenviertel ist noch immer von Soldaten mit aufgezogenen Bajonetten eingeschlossen. Der

Direktors, vollzogen; ich bin Diener und muß gehorchen; und der Direktor versteht es, seine Wärter gehorchen zu lehren! Unserem dient um den Lohn!“

„Also Sie wußten, daß Herr von Erlenburg nicht geisteskrank war?“

Giacomo zitterte in einem Maße, daß es für jeden sichtbar war.

„Ich glaubte es,“ rief er; „aber was nützt mein Glaube, wenn der Herr Direktor ein anderes Urteil hat!“

„Hat der Direktor jemals über den Fall des Patienten mit Ihnen gesprochen?“

„Die Befehle wurden jeden Abend im allgemeinen erlassen; in übrigen wäre es mein Abgang gewesen, hätte ich mich darin gemischt.“

Der Präsident schwieg und blickte ein paar Sekunden mit geringschätzendem Lächeln auf Giacomo. Dann gab er ihm ein Zeichen, seinen Platz in der Nähe der übrigen Zeugen zu nehmen, und veranlaßte, daß Fräulein von Waldheim in den Saal geführt ward. Ein lautes Gemurmel durchlief die Menge, als Alice, gefolgt von ihrem Vormund, dem greisen Priester, vor die Assisen trat. Obgleich das Bewußtsein, den edleren Weg, den Weg zur Sühne des Verbrechens, erwählt zu haben, ihr während der langen Wochen, die ihr zu eingehender Betrachtung gegeben gewesen, eine nicht zu unterschätzende Gemüthsreinigung gewährt, so hatte dennoch das so entsetzlich Schmachvolle ihrer Lage seinen ganzen Einfluß auf dem zarten Sinn des jungen Wesens zur Geltung gebracht. Alice hatte nicht vergessen, daß sie, indem sie Dr. Rimoli verklagte, als Schänderin des Namens Felix von Waldheim, ihres

eigenen Vaters vor die Gerechtigkeit trat; Alice wußte, daß sie in dem Zeugnis, welches sie gegen den Direktor des St. Salvatore ausagte, ihre Existenz untergrub; sie wußte, daß sie ihr eigenes Dasein mit Schande belegte, indem sie für das Lebensglück eines Anderen in die Schranken trat. Ihren Entschluß jedoch hatte das alles nicht zum Wanken gebracht. Seitdem sie Wallersbrunn verlieh, hatte sie nur einen Gedanken gehabt; seitdem sie in Rom weilte, stand nur ein Ziel vor ihrem Auge, die Sühne der Schuld, welche das Grab ihres Vaters von des Himmels Ewigkeit trennte; und der Erreichung dieses Zieles hing sie mit aller Energie und Beharrlichkeit nach. Alice, nachdem sie Kenntnis über die Formalitäten der gegen Dr. Rimoli eingeleiteten Untersuchung erlangt hatte, wußte, daß Einhalten des Versprechens, welches sie vor seinem Tode in die Hand des Vaters abgelegt hatte, für sie zur Unmöglichkeit wurde; sie wußte, daß der Inhalt des Kästchens, welches Herr von Waldheim nur ihrer Einsicht vertraute, nicht ihr Geheimnis bleiben konnte, wenn nämlich, wie als nur zu wahrscheinlich zu erachten war, Dr. Rimoli das Faktum in Abrede stellte; dennoch wollte sie nicht; das Gewicht der Schuld, deren Fluch sich auf ihr junges Dasein vererbte, hatte jedem Zweifel über Pflicht und Handeln ein kurzes Ende gemacht. Fräulein von Waldheim zitterte nicht, als sie dem Aufruf des Präsidenten zufolge in den Saal geführt ward; aber ihre Miene war eifrig und ihr Auge, ehedem so strahlend im Bewußtsein des Glücks, welches ihr das Leben bescheerte, blickte mit Ausdruckslosigkeit vor sich, niedergedrückt im Gefühl der Schande, die, wie sie nicht zweifelte, für sie

in Bereitschaft war. Dennoch zeigte ihr Aeußeres nicht eine Spur der Erregung, die ihr den Atem beugte, als sie nun vor den Richtertisch trat. Der Präsident betrachtete sie mit dem Ausdruck des ungetheilten Interesses.

„Sie sind Alice von Waldheim?“ fragte er sodann in einem Tone, in welchem die Teilnahme, die er für das junge Wesen fühlte, nicht zu verkennen war.

Alice bejahte.

„Sie sind Besitzerin des Dominiums Wallersbrunn?“ fragte der Präsident wieder.

„Nein,“ entgegnete Alice fest, ihren Blick zu dem Fragenden erhebend, „Wallersbrunn ist seit einem Jahrhundert das rechtmäßige Erbe des Freiherrn von Erlenburg; das Anrecht auf die Besitzung, welches man mir zuerkennt, ist nicht richtig; Wallersbrunn gehört, nachdem er am Leben und gesund ist, dem ehemaligen Patienten der Heilanstalt St. Salvatore, Ludwig von Erlenburg.“

„Und Sie?“ fragte der Präsident. — Sein Blick ruhte mit nicht zu verkennendem Wohlwollen auf Fräulein von Waldheim's Erregung.

„Ich kam nach Rom, um das Anrecht auf das Dominium, welches mir nicht gehört, in die Hände seines Eigentümers niederzulegen. Ich bitte also den hochgeschätzten Gerichtshof, Herrn von Erlenburg die Freiheit, die ihm bis jetzt entzogen wurde, wiederzugeben, damit er den Genuß seines Eigentums antreten kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Oberrabbiner Fano ersuchte den griechischen und den katholischen Erzbischof, den aufgeregten Pöbel beschwichtigen zu helfen.

Bissao, 19. April. Das Kanonenboot „Hyäne“ hat die hiesigen Deutschen, da der Platz bedroht, an Bord genommen und geht mit ihnen in See. (Bissao ist der Hauptort der zu den portugiesischen Besitzungen gehörigen Bissago-Inseln an der senegambischen Küste.)

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 28. April 1891.

† **Bezüglich des in Strückhausen** am Sonntag verübten Attentats auf die Neu-Vermählten wird uns von anderer Seite noch mitgeteilt, daß außer der Braut und der Brautjungfer, Fr. J., welche letztere den Schuß in die Seite bekommen haben soll, auch noch ein junger Mann, welcher als Trauzeuger mitgefahren, durch Schrot verwundet worden ist. Die junge Ehefrau B. soll eine frühere Braut des Attentäters gewesen und Eifersucht bezw. Neid das Motiv der That gewesen sein. Der Attentäter Büsing soll sich der Gendarmeriestation in Dvelgönne freiwillig gestellt haben.

† **Windhose.** (Durch Zufall verspätet.) Am Sonnabend, vormittags 11 Uhr zeigte sich auf dem nördlichen Ende der Nadorsterstraße eine Windhose, welche zuerst in dem Straßenstaube Rumor machte und dann aus der f. g. Tränke in dem de Vries'schen Lande an der genannten Straße eine Partie Wasser aufzog, um dann in nördlicher Richtung weiter zu ziehen. — Nach einem Berichte der „Nachr. für St. u. N.“ zeigte sich am Sonnabend Nachmittag eine Windhose auf dem Pferdemarktplatz und eine andere beim P.-F.-L.-Hospital.

† **Die Stedinger.** Wir machen unsre geehrten Leser auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß morgen „die Stedinger“ bei aufgehobenem Abonnement und zu ermäßigten Preisen zum Besten der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger gegeben werden.

† **Liederfranz-Konzert.** Das von unserm Liederfranz am Sonnabend im großen Saale des „Kaffino“ veranstaltete Konzert zum Besten des Wohlthätigkeitsvereins „C. S.“ war, obgleich erst am Mittwoch ein Konzert in der „Union“, gleichfalls für einen milden Zweck veranstaltet, von der Hüttner'schen Kapelle ausgeführt, vorangegangen war, sehr besucht; der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Konzert, dessen unsern Lesern bekannt gegebenes Programm klassisch ausgewählt und sehr zweckmäßig entworfen war, fiel in jeder Beziehung ganz vorzüglich aus und der „Liederfranz“ zeigte wieder einmal, daß er ein Verein ist, der auf der Höhe der Zeit steht und, ein lebender Kranz, stets neue Blüten treibt. Es würde darum zu weit führen, hier den Vortrag der einzelnen Nummern einzeln zu besprechen. Erwähnen wollen wir nur, daß uns für die erkrankte Solistin, Fräulein Dohm in Bremerhaven in dem Fräulein Christine Schotel aus Hannover voller Ersatz geboten wurde. Die Dame riß durch ihr einfaches aber gediegenes Auftreten, durch die Lieblichkeit und wiederum durch die Fülle und große Reinheit ihres Soprans, auch in den höchsten Stimm-lagen, die aufmerksam lauschenden Zuhörer zu der lebhaftesten Anerkennung hin. Wir handeln gewiß im Sinne aller Anwesenden, wenn wir neben dem hochgeschätzten Vereine dessen so meisterhaft leitenden Dirigenten, Herrn Musikdirektor Kuhlmann sowie den gütigst mitwirkenden Herren Seminarlehrer Engelhart und Hofkapellmeister Hildebrandt, unsern tiefgefühlten Dank aussprechen. Die beiden letztgenannten Herren trugen durch ihre kunst- und seelenvolle Piano- resp. Chello-Vorträge sehr viel zur weisevollen Erhöhung der Feststimmung bei.

Großherzogliches Hoftheater.

In der vorgestrigen Aufführung der „Braut v. Messina“ v. Schiller spielte der Liebhaber vom Fürstlichen Theater zu Gera Herr Egmont Richter den Don Cesar. Da es sich bei dem Künstler um ein Engagement für unsere Bühne handelt, so stellen wir ihn, trotzdem er nicht aus dem Ensemble hervorragte, in der Besprechung voran. Eine hohe Figur nimmt von vornherein für ihn ein, dazu ein sympathisches Gesicht und ein sonores, kräftiges Organ, das im Verein mit einer vorzüglichen Aussprache den schönen Schillerschen Versen einen guten Klang verlieh. Nach einmaligem Auftreten kann das Urteil über einen Künstler noch nicht ausreichend und feststehend sein, jedoch machten wir vorgestern die unangenehme Bemerkung, daß es seinem Spiel an Feuer und Beweglichkeit fehlte, wie sich daselbe nicht in nur einer Menge von Gesten äußert, sondern namentlich in der inneren Bewegung, die die Stimme durchzittert, sich dokumentiert. Es ist dabei nicht genug mit einem crescendo und de crescendo in der Tonstärke, das Herz muß aus dem Klange der Stimmen zum Ohre sprechen; nur dann geht es auch zu Herzen. Diese Wirkung fehlte Herrn Richter in der vorgestrigen Rolle. Trotzdem müssen wir den Ernst den Fleiß, mit welchem der Künstler seine Rolle aufgefaßt und studiert hatte, bewundern. Obiges Manko ist vielleicht auch zum Teil auf Rechnung der Befangenheit zu setzen. Zu tabeln wäre noch das Gebärdenpiel namentlich der Hände, dem eine gewisse Steifheit anhaftete. — Die übrigen Rollen waren durch unsere Künstler gut besetzt. Der Don Manuel des Herrn Schwemer war eine sehr zufriedenstellende Leistung. Fr. Ungar brachte den Schmerz und die Freude des Mutterherzens schön zur Darstellung. Fr. Rohde spielte die Beatrice mit einer Innigkeit und hingehenden „un-

schuldsvollen Wärme, wie wir es selten von ihr hörten. Die Chorführer fanden in Herrn Fischer (Cajetan) und Herrn Krähl (Bobemund) angemessene Vertreter. Namentlich Herrn Krähle tiefes, klangvolles Organ wirkte in Verbindung mit einem fein abgemessenen Spiel sehr ergreifend. Die Regie hatte mit Verständnis und Sorgfalt dem Drama ein würdiges Aeußere verliehen. — Wir machen auf das zweite Gastspiel des Herrn Richter von heute aufmerksam, wo er in dem vorzüglichen Gukowschen Lustspiel, „das Urbild des Tartüffe“ auftritt. — Am Mittwoch werden den Offenbarungen der katholischen Blätter zum Trotz die Stedinger zum 9. Male gegeben und zwar für die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger.

Bermischtes.

Die Explosions-Katastrophe in Rom. Die Felber und Gärten um den Pulverturm bieten ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Kein Baum, kein Grashalm ist verschont geblieben; Alles ist wie durch Feuer versengt. Der Erdboden im Umkreise von einem Kilometer ist durchwühlt, ungeheure Schollen sind wellenartig durcheinander gemorfen. Von den Häusern der Bauern steht kein einziges mehr. Alles liegt in wilden Trümmern. 20 Kinder, 3 Soldaten, 2 Offiziere und 60 Bauern sind mehr oder minder schwer verwundet. Tot sind 7 Personen, darunter 2 Frauen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen. — In der Sitzung der Kammer am 23. April verlangte Giovagnoli Aufklärungen über die Katastrophe auf dem Fort Bravetta. Der Minister des Innern, Nicotera, erwiderte, es sei vorläufig unmöglich, ein Urteil abzugeben. Die Regierung werde Sorge für die Verwundeten tragen und einen Gesetzesentwurf bezüglich einer Unterstützung derselben einbringen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 265, darunter befinden sich 70 schwer Verwundete. Der Minister erwähnte die enthusiastische Guldigung, welche die Bevölkerung dem zur Unglücksstätte eilenden Könige darbrachte. Der Minister sprach sich in der anerkanntesten Weise über den Hauptmann Spaccamela aus, der die größte Todesverachtung bei der Vergung der Soldaten und Feldarbeiter bewies und noch immer in Folge seiner schweren Verwundung bewusstlos darniederliegt. Er sei ein Held, würdig des Dankes der Nation. Der Pulverturm enthielt 265,000 Kilogramm Rohpulver, aber weder Dynamit noch Salpiter. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt. Siacci bittet den Kriegsminister, die Borräte der andern Pulvertürme des Forts verteilen zu lassen, da sonst die Stadt beständiger Gefahr ausgesetzt sei. Giovagnoli bringt auf rasche Untersuchung, da möglicherweise ein Verbrechen vorliegen könne. Der Minister versichert, es liege bis jetzt nichts vor, was einen solchen Verdacht erregen könne. Die Glasmalereien der berühmten Paulsbasilika Fouri le Mura sind teilweise vernichtet. An der dem Platze zugekehrten Front des Vatikans ist nicht eine Scheibe unverfehrt. Im Saale des Konfistoriums sind alle Thüren und Pfosten verbogen und auseinandergerissen. — Im Vatikan sind in Folge der Explosion des Pulverturmes die Fensterscheiben der Privatbibliothek des Papstes sowie die Glasmalerei auf der Königstiege und sonstige kostbare Gegenstände zertrümmert. In der Peterskirche sind die Eisenstangen an den großen Fenstern verbogen und die Glasmalerei oberhalb der Peterskanzel vernichtet. Die Peterskirche ist vorläufig gesperrt, ebenso die Paulskirche, wo alle bemalten Scheiben zertrümmert sind. Im Paulskloster sind viele antike Gegenstände arg beschädigt.

— **Bedenkliche Zustimmung.** „Sie glauben nicht, es giebt Hunde, die klüger sind als ihre Herren.“ — „Ja, weiß ich selbst so einen.“

— **Richtig! Lehrer:** „Weißt Du wohl, wer das gesagt hat: Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende?“ — Hans: „Ja, das hat mein Vater gesagt, als die Mutter von der Badereise zurückgekehrt!“

Nachrichten aus der Gemeinde

vom 17. bis 23. April.

Proklamiert: Stadt 43—51. Schlachtermstr. Karl Aug. Leberrecht Bachmann aus Gisleben und Ant. Wilhelm Kath. Meyer. Oberkellner Aug. Christ. Karl Rieck und Emilie Welh. Georg. Leutnant Otto Wilh. Ferd. v. Drepper aus Hannover und Hermanna Am. Harbers. Zimmergef. Heint. Ad. Dieder. Schnitter in Bürgerf. und Anna Meta Rische in Holle. Gärtner Heint. Wilh. Hollmann in Dierens. und Johanne Christ. Wachtendorf. Eisenbahnarbeiter Joh. Fr. Wilh. Nicol. Melius und Johanne El. Kath. Ahlers. Dienstm. Joh. Heint. Cordes und Hel. Gerh. Martens aus Eversten. Schuhmachermeister Heint. Stalling und Laetta Kath. Baumsalf. Schlachtermstr. Dirk Janßen Extra in Norderney u. Clara Kath. Wichmann. — Landg. 27—33. Tischlergef. Karl Herm. Theodor Andree, Bürgerf., und Anna Marie Bernh. Mehrens aus Gv. Stuckaturarbeiter Karl Rom. Asche, Westerburg, und Anna Hirt. Fleege, Bloherf. Anb. und Schuhm. Heint. Dieder. Gerh. Rode in Petersf. aus Brockhausen und Joh. Kath. Elise Mitwollen, Petersf. Arbeiter Bernh. Gerh. Wilken, Stau, und Anna Helene Feint in Gv. aus Bloherf. Heuerm. Herm. Ludw. Schieferbeck in Ofen aus Hasbergen und Gejine Adel. Schnier in Habbrügge Gem. Ganderfese. Schäfer Fr. Aug. Behrens in Wehnen aus Haast Gem. Großenkneten, und Marie Kath. Wilhelm. Garrels in Wehnen aus Metjend. Arbeiter Heint. Fr. Müller, Petersf., und Anna Marg. zu Jeddoloh aus Jeddoloh.

Getraut: Stadt 26—28. Gefindemakler Wilh. Drawin und Anne Marg. Bruns. Kaufm. Franz Joh. Wilh. Meyer und Adele Cath. Elise Wardenburg. Oberpostsekretär Herm. Karl Rud. Schulz in Bremen und Marg. Joh. Hel. Hartmann. — Landg. 18. Arbeiter Gerh. Dtm. von Bloh, Jpw., und Anna Wilh. Math. von Haesen, Spwegerm,

Geboren und getauft: Stadt 131—145. Unehel. M. Heb. Just. Reinh. Gust. Hinrichs aus Wilhelmshaven. Heb. Just. Arth. Heint. Henning, Bürgerf. str. Rud. Heint. Müller, Schulweg. Wilh. Heint. Schrader, S. Geistf. str. Alma Herm. Marie Joost, Ziegelstr. Henriette Bernhard, Lunsden, Nadorfstr. Anna Marie Elsa Nadolny, Lindenstr. Bernh. Heint. Fr. Düser, Stauine. Georg Karl Gust. Brede, Gastf. str. Heint. Georg Dtmanns, Milchbrinkweg. Martha Kath. Luise Stammer, Nebberendsweg. Joh. Heint. Meyer, 2. Feldstr. Johannes Heint. Nehmeyer, Donnerschwerstr. Todtg. Kn., Ziegelhofstr. — Landg. 95—101. Renker, todtg. Kn., Gv. Anna Hel. Hinrichs, Metjend. Marie Hel. Herm. Würdemann. Gv. Joh. Wilh. Dieder. Jentch das. Anna Hel. Meiners, Ohmst. Joh. Hirt. Hoting, Bornh. Frieda Anna Bunjes, Jpw.

Beerdigt: Stadt 143—154. Major a. D. Georg Heint. Alexander von Buschmann, Haarenestf. 72.1.2, Frieda Anna Metha Cyting, 2. Feldstr. 1.11.5. Näherin Henriette Wieting, Wallstr., 70 J. Proprietär August Georg Stammer, Ziegelhofstr., 90.7.10. Johanne Herm. Ernest. Böfeler, Haarenstr., 4.7.6. Joh. Ernst Louis Mag. Clemens, Brochnow, Ziegelhofstr., 2 M. 11 T. Todtg. Kn. daselbst. Anna Hermanna Wejer, Rosenstr., 1.2.19. Kaufm. Joh. Christ. Pape, 45.6.25. Propriet. Dieder. Schelling, Alexanderstr., 89.2.9. Anna Marg. Rose geb. Klaarmann aus Berne, 58.7.6. Agnes Therese Elers geb. Dige Ww., Ziegelhofstr., 55.1.16. — Landg. 87—94. Anna Christ. Holle, Bloherf., 1.9.4. Joh. Heint. Wilh. Töpken, Gv., 4 M. 6 T. Renker, todtg. Kn. das. Joh. Auguste Behmkuhl, Metj., 11.6.6. Zigarrenarbeiter Fr. Aug. Huntemann, Gv., 41 T. Gejine Christ. Joh. Goes, Ohmst., 7.8.10. Arbeiter Joh. Hirt. Langhorst, Spwegerm., 74.7.2 (in Großenmeer beerdigt). Clara Bertha Hel. Hanten, Ohmst., 7 M. 23 T. Gerh. Heint. Hilbers, Bornh., 6.7.11.

Nachtrag.

† **Correspondanz und Notiz.** Die neue, durch die Landwirtschafts Abteilung Kasse errichtete Hagelversicherungsgesellschaft, benannt Oldenburger Hagelversicherungsgesellschaft für den Norden hat heute ihren Geschäftsbetrieb eröffnet und nach Kostrennung der vier südlichen Aemter kann sie bei ihren zu erwartenden billigen Beiträgen allen Landleuten auf das beste empfohlen werden. Zu bekannt ist es, daß in den nördlichen 5 Aemtern in den letzten 17 Jahren nur Hagelschäden mit einer durchschnittlichen Entschädigung von 19 1/4 pCt. pro 100 M. der Versicherungssumme vorgekommen sind, während diese in den vier münsterischen Aemtern 49 1/7 pCt. betragen hat. Letztere 4 Aemter sind kein Jahr von Hagelschäden frei geblieben, während in den nördlichen Aemtern im Laufe der letzten 17 Jahre, vier Jahre frei gekommen sind in denen hier kein Hagelschaden zu bezahlen war.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 28. April 1891.

	gekauft	verkauft
3 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,70	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,70	99,25
3 pCt.	85,10	85,65
3 pCt. Scrips vom Reich oder Preußen	85,—	85,55
3 1/2 pCt. Oldenburger Consuls	99,—	100,—
(Stücke a 100 M. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	95,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,—	100,—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % notirt)	128,10	128,90
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	101,—	102,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	96,90	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	—	—
3 1/2 Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	96,60	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preuß. Konsolidirte Anleihe	98,80	99,35
3 1/2 pCt. do. do. do.	85,—	85,55
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 2000 und fro. darüber)	92,50	93,05
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro.)	92,60	93,30
4 pCt. Römische Stadt-anleihe II.—IV. Serie	83,—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	56,30	56,85
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95,20	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekensbank	100,20	100,75
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,40	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth. und Wechselbank	100,10	100,65
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	93,70	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Westfäl. Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	158,—	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. zember 1889.)		
Oldenburg. = Portugies. Dampf.-Rhed.-Akt. 4 St. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 M. (franco Zins)	—	60,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in M.	20,37	20,47
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,15	4,20
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in M.	16,80	—
An der Berliner Börse notirt gestern:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augusschein)	—	—
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1551 M. G.	—	—
Discount der deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

Achtung.

Begründet 1880.

Versandhaus-Monopol.

Begründet 1880.

Achtung.

Inhaber: **Albert Frank.**

Neue Königstr. 59. Berlin N. O. Neue Königstr. 59.

Etablissement zum Versand an Private ohne Vermittelung von Händlern.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages und nimmt alles Nichtkonvenierende anstandslos zurück.

Für 5 Mark.

Einen schönen $\frac{3}{4}$ Teppich, oder $\frac{1}{4}$ Dgd. gute Damenhemden, oder einen hocheleg. Unterrock, oder $\frac{1}{4}$ Dgd. Damenbeinkleider mit Stickerei oder ein Normalhemd und Normalbeinkleid Prof. Dr. Jäger, oder ein kompl. fertiges Morgenkleid, oder ein hochf. Korset mit 1 Uhrfeder, oder ein Oberhemd mit Lein-Einfaß und $\frac{1}{6}$ Dgd. 4fach Lein. Krage, oder eine ff. Tischdecke mit Schnur und Quasten, oder eine ff. Trikottaille oder ein Paar weiße Waffelbettdecken.

Für 5 Mark.

Einen hocheleganten $\frac{3}{4}$ Congoteppich, oder 2 Fenst. engl. Tüllgardinen, oder ein ff. Korset und einen Unterrock, oder 2 Damenhemden und 2 Damenbeinkleider mit weiß. Stickereien, oder ein Normalhemd u. ein Normalbeinkleid (Syst. Dr. Jäger), oder einen eleg. Morgenanzug, oder ein Oberhemd mit Lein-Einfaß, $\frac{3}{4}$ Dgd. 4fach Lein. Krage, ein Paar Manschetten oder eine exquisite Trikottaille, oder eine golddurchwirkte Tischdecke, oder ein Paar schwere Waffelbettdecken.

Für 10 Mark.

Einen groß. $\frac{10}{4}$ Salontepich Germania, oder 3 Fenster best engl. Tüllgardinen und eine weiße Tisch- u. 2 Sophadecken, oder $\frac{1}{2}$ Dgd. best. Damenbeinkleider, oder 2 Normalhemden u. 2 Normalbeinkleider (Syst. Prof. Jäger) oder eine ff. Trikottaille, eine Wirtschaftschürze u. eine eleg. Tischdecke, oder einen hocheleg. fertigen Morgenanzug, oder ein Paar altheutsche Bettdecken, oder 2 St. Oberhemden, $\frac{1}{2}$ Dgd. Krage, 2 Paar Manschetten 4fach Leinen, oder ein echtes Fichbeinkorset u. einen eleganten Unterrock.

Für 20 Mark.

Einen großen $\frac{12}{4}$ Salontepich, oder 4 Fenster engl. Tüllgardinen nebst Gardinenhalter u. eine Tischdecke, oder ein echtes Fichbeinkorset, einen eleg. Unterrock und eine hochf. Trikottaille, oder $\frac{1}{2}$ Dgd. best. Damennachthemden und $\frac{1}{2}$ Dgd. Damenbeinkleider m. Stickerei, oder 3 reinw. Normalhemden und 3 reinw. Normalbeinkleider, oder 3 Oberhemden m. Leinen-Einfaß, 1 Dgd. Steh- oder Umlegkrage, 3 Paar Manschetten, 4fach Leinen, 3 eleg. bunte Kravatten, oder ein wollener Morgenanzug und ein Paar Damastbettdecken.

Bei Trikottailen, Oberhemden, Krage, Korsets ist die Weite anzugeben, bei Teppichen, die auch bis zu 300 Mark, die Farben. Das 11jährige Bestehen meines Etablissements bürgt für strengste Reellität und außergewöhnlich billige Preise.

Kataloge gratis und franko.

Versandhaus-Monopol.

Kataloge gratis und franko.

Achtung.

Neue Königstr. 59. Berlin N. O. Neue Königstr. 59.

Achtung.

Wohnungswechsel.

Vom 28. April an befindet sich meine Wohnung nicht mehr Rosenstraße 15, sondern

Rosenstraße Nr. 16
(eine Treppe.)

Meine Geschäfts-Räume: Buchdruckerei, Redaktion und Expedition befinden sich jedoch nach wie vor **Rosenstraße Nr. 14** (Eingang Meyer & von Minden.)

Fritz Drewes,

Buchdruckerei und Verlag der Neuen Zeitung.

Seehospiz Kaiserin Friedrich.

240 Betten. Verpflegungskosten, einschließlich ärztl. Behandlung, Arznei, Bäder: 10 M. — für bemittelte Kinder 20 M. — pro Woche. Aufnahmen finden am 1. und 15. eines Monats statt. — Damit verbunden ist ein Pensionat für 20 Knaben oder junge Leute, enthaltend 5 Zimmer mit je 1 Bett und 5 Zimmer mit je 3 Betten. Pensionspreis für erstere 6 M., für letztere $4\frac{1}{2}$ M. pro Tag und Bett. Für Juli u. August beträgt der Pensionspreis 7 bezw. $5\frac{1}{2}$ M.

Die nächsten Kindertransporte erfolgen von Berlin und, je nach den einlaufenden Meldungen, von Dresden, Leipzig, Hannover zc. am **15. Mai.**

In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte September kommen nicht selten so zahlreiche Anmeldungen, daß Abweisungen erfolgen müssen. Für kurbedürftigere Kinder ist daher frühzeitiger Eintritt geboten.

Prospecte und ärztliche Meldungsformulare gratis. Anmeldungen werden baldigt erbeten.

Verwaltung des Seehospizes in **Worderney.**

Gelegenheitskauf.

In einer Waggonladung empfang größere Posten Terrinen, Teller, Gemüseschüsseln mit und ohne Deckel, Butterdosen, Sauciers, Tassen und Bratenschüsseln in **nur echtem Porzellan** und verkaufe diese Gegenstände, so lange der Vorrat reicht, zu und unter Steingutpreisen.

Sänge- und Stehlampen zu herabgesetzten Preisen.

Otto Wiechmann.

H. Hibbeler, Schuhmacher,

3. Grüne Str. 3.

empfehlst stets das neueste in selbstverfertigten Schuhwaaren unter Garantie der Haltbarkeit.

Tadellose Anfertigung nach Maß
in eigener Werkstatt.



Streichfertige Oelfarben.

Alle trockenen Farben, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, Sikkativ, **sämtliche Sorten Lacke,** für Fußboden und Möbeln, Fußbodenoel, Bohnerwachs, Bronze in allen Farben, sowie Pinsel, und alle Maler-Artikel empfiehlt

E. Klostermann, Staufstraße 23,

Spezial-Geschäft in Farben u. Maler-Utensilien.

Wormser-Dombau-Lotterie.

Ziehung 16. Juni und folgende Tage.

Nur baare Geld.

1 Hauptgew. 75,000 M. 1 Gewinn von 5,000 M. = 5,000 M.
1 " 30,000 " 2 " je 2,000 " = 4,000 "
1 " 10,000 " 10 " 1,000 " = 10,000 "
zc., im Ganzen 5436 Gewinne mit zusammen 225,000 Mark.

Loose à 3 Mk. 30 Pf. inkl. Porto und Liste.

Bestellungen erbitte bald, da Preissteigerung zu erwarten.

Richard Schröder, Bankgeschäft,

Berlin O. 19, Spittelmarkt 8-9.

Diese Lotterie ist erlaubt.

gegründet 1875.

Mortéin! Tod dem Ungeziefer! Mortéin!

Das weltberühmte **Hodurel'sche Mortéin**, welches alle Insekten (Fliegen, Motten, Schwaben, Rissen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben zc.) radikal vernichtet, ist zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pfg. (1 Mortéinprobe 25 Pf.), **nur allein echt** zu haben in

Oldenburg bei Herrn **Joh. Vog.**

Man achte genau auf **Hodurel's Mortéin** und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.
Spez.: Mortéin, Mortéinproben, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wische, Tinten, Nähmaschinen-Öl, Korken. — Man verlange Preisliste.

Gemeinde Damme.

Alle Gemeindebürger, welche etwas gegen das Gemeinde- und Standesamts-Bureau im Hause bei **H. Osterhof** in Damme zu erinnern haben, werden ersucht, solches gegen den **1. Mai** dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Der Gemeindevorstand.

Ennekling.

Neuer Bürger-Klub.

Am **Freitag, den 1. Mai d. Js.**, abends präzis $8\frac{1}{2}$ Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale (Ab. Doodts Etablissement).

1. Rechnungsablage pro 1890.
2. Beschlußfassung über eine demnächst zu veranstaltende Partie.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

D. B.

Auktion.

Oldenburg, Mittwoch, den 29. April d. Js., morgens 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr auf, sollen im Auktionslokale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen, als:

6 mah. und nußb. Sophas, 1 mah. Büffet, 1 dito Gallerieschrank, 1 Nähtisch, Rohr-, Polster- und Lehnstühle, Kleiderschränke, Spiegel, Bilder, Kommoden, Waschtische, Küchenschränke, Betten, Bettstellen, Kinderbettstellen, versch. Tische, Haus- u. Küchengeräte, eine große Partie Manufakturwaaren zc. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

F. Lenzner.

Wegen Umzugs soll schnell geräumt werden:

Große und kleine Spiegel, Bilder und Gardinenstangen

u. s. w. zu und unter Einkaufspreisen.

W. Kemnitz, Staufstraße 4.

„Panorama international.“

Filiale aus der **Passage** in **Berlin.**

Langestr. 90.

vis-à-vis Uchtmann's Hotel. Naturwahre Reisen durch alle Länder der Erde.

Diese Woche:

Erinnerungen an den Feldzug 1870/71.

Geöffnet:

v. 10—1 Uhr u. v. 2—10 Uhr Abends.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements an der Kasse.

PS. Der Saal ist gut geheizt.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 28. April 1891.

99. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel des Herrn **Egmont Richter** vom Fürstlichen Theater in Gera.

Das Urbild des Tartüffe.

Lustspiel in 5 Akten von **Karl Gutzow.**

Kassenöffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 29. April 1891.

Mit aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen.

Zum Besten der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger.

Die Stedinger.

Trauerpiel in 5 Akten von **G. Kufeler.**

Kassenöffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.